

Positionspapier

Urbaner Digitaler Zwilling Berlin – Gemeinwohl und Demokratie im Fokus!

Im Rahmen eines von der Stiftung Zukunft Berlin 2023 initiierten Dialogprozesses erörtern verschiedene Akteur:innen der Berliner Stadtgesellschaft gemeinwohlorientierte und demokratiefördernde Aspekte eines Urbanen Digitalen Zwillings von Berlin. Die Diskussion bezieht sich sowohl auf einen entsprechenden Passus im Berliner Koalitionsvertrag für 2023-2026 (Seite 84) als auch auf eine von Berlin Partner, IBB und IHK dazu erstellte Projektskizze. Einbezogen wurden auch Erkenntnisse aus anderen Projekten, insbesondere aus den Connected Urban Twins (CUT) der Städte Hamburg, Leipzig und München.¹ Das vorliegende Positionspapier ist ein erstes Ergebnis dieses Dialogprozesses nach einem gemeinsamen Workshop bei der Konrad-Adenauer-Stiftung im Herbst 2023.

Städte sind komplexe Systeme in einem ständigen Wandlungsprozess. Urbane Digitale Zwillinge bilden unsere Städte digital auf Grundlage von (Echtzeit-)Daten ab und ermöglichen nicht nur die Visualisierung, sondern auch die Simulation von "Was-wäre-wenn"-Szenarien für lebenswerte und zukunftsfähige Städte. Von der effektiven Planung städtischer Ressourcen und Prozessoptimierung über die Identifizierung potenzieller Herausforderungen und deren effiziente Lösung bis hin zu Bürgerbeteiligung und Verwaltungstransparenz bieten sie viele Vorteile. Ein Urbaner Digitaler Zwilling erfordert eine gemeinsame Plattform, die potenziell alle relevanten Daten der Stadt integrieren kann. Ziel ist es, verschiedene Anwendungsszenarien im räumlichen und zeitlichen Kontext einer Stadt digital abbilden zu können. Wichtige Anwendungsszenarien sind dabei die Bedürfnisse von Wirtschaft und Gewerbe in einer vernetzten Stadt mit den Anforderungen hinsichtlich Flächennutzung, Energieversorgung, Infrastruktur, Müllentsorgung, Abwasser usw.

Ebenso wichtig ist es von Anfang an sicherzustellen, dass ein Urbaner Digitaler Zwilling Berlin für *alle* Bürger:innen konzipiert wird. Das gilt insbesondere für diejenigen, die bisher nicht ausreichend Gehör finden und in städtischen Diskursen unterrepräsentiert sind. Die Smart-City-Strategie „Gemeinsam Digital: Berlin“² bietet hier bereits das notwendige

¹ <https://www.connectedurbantwins.de/>

² <https://gemeinsamdigital.berlin.de/de/>

Wertefundament, das sich an den UN-Nachhaltigkeitszielen³ und dem Konzept der Donut-Ökonomie⁴ ausrichtet und sich als gemeinwohlorientiert, nachhaltig, resilient und kooperativ versteht.

Um dieses Anforderungsprofil zu veranschaulichen, kann ein exemplarisch ausgewähltes Anwendungsszenario dienen: die Ausarbeitung kommunaler Hitzeschutzpläne für besonders gefährdete Personen (Senior:innen, Menschen mit Vorerkrankungen, Kleinkinder und marginalisierte Gruppen wie obdachlose Menschen). Für diese Aufgabenstellung können an einem Urbanen Digitalen Zwilling verschiedene Daten, einschließlich Sozialraumanalysen, Hitzeinseln, Hitzeschutzräume, Gebäudedaten, Gebäudebegrünung, Grünflächenkartierungen, Wetterdaten sowie grüne und blaue Infrastruktur wie auch weitere verfügbare Daten miteinander verknüpft und in einen räumlichen Bezug gesetzt werden. Eine gemeinsame Plattform ermöglicht auch die Integration bestehender Projekte des CityLab wie beispielsweise „Gieß den Kiez“, die zum Hitzeschutz beitragen. Durch ein Monitoring von Echtzeitdaten könnte so eine umfassende Risikoeinschätzung vorgenommen und durch die Simulation von Szenarien effektive Präventivmaßnahmen geplant werden. Es lassen sich viele weitere Anwendungsfälle aus den Bereichen Daseinsvorsorge, Verkehr, Bildung, Jugend oder Kultur aufstellen, die auch eine Vernetzung von Angeboten und ganzheitliche Lösungen schaffen können.

Zudem sind in Ergänzung zu bestehenden Beteiligungsformaten neue digitale Wege zur Partizipation der Bürger:innen durch einen Digitalen Zwilling denkbar: Beispielsweise interaktive Darstellungen zur gemeinsamen Planung und Diskussion von städtischen Entwicklungsprojekten (z.B. Integration der Mitgestaltungs-Seite meinberlin.de), virtuelle Stadtmodelle für Bürger:innen zur Visualisierung von Veränderungen in der Stadt oder digitale Feedbackmechanismen zur kontinuierlichen Verbesserung der städtischen Dienstleistungen. Solche Formate können einen gemeinschaftlichen Austausch fördern, der nicht nur die Gegenwart, sondern auch mögliche Zukünfte von Berlin umfasst.

Ein Digitaler Zwilling Berlins sollte darauf abzielen, die Lebensqualität der Berliner Bevölkerung zu verbessern, die städtische Infrastruktur effizienter zu gestalten und dabei die

³ <https://17ziele.de/ziele/1.html>

⁴ <https://difu.de/nachrichten/was-ist-eigentlich-donut-oekonomie>

individuellen Bedürfnisse und die Vielfalt der Bevölkerung zu respektieren. Das Ziel ist eine lebendige, inklusive, demokratische Gemeinschaft, in der die aktive Beteiligung an städtischen Entwicklungsprozessen gefördert wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird der Dialogprozess im Jahr 2024 im Rahmen des Berlin Forums⁵ fortgesetzt und um Gespräche mit Vertreter:innen der Berliner Verwaltung erweitert. Wir wollen sicherstellen, dass ein Urbaner Digitaler Zwilling Berlins im Einklang mit den Prinzipien des Gemeinwohls und der Demokratie steht. Um die Legitimität und Akzeptanz des Prozesses zu gewährleisten, ist eine Einbindung verschiedener Akteure der Berliner Stadtgesellschaft unerlässlich. Der Dialogprozess wird transparent dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, um eine solide Informationsbasis zu schaffen und das Vertrauen der Bürger:innen zu stärken.

Zu den am Dialogprozess „Urbaner Digitaler Zwilling Berlin“ beteiligten Akteuren zählen:

Theresa Brückner, Kirche im digitalen Raum im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg

Jacqueline Henle, Forschungszentrum Informatik (FZI)

Isabella Hermann, Stiftung Zukunft Berlin

Niels Jansen, Ellery Studio

Christoph Meinel, German University of Digital Science / Hasso-Plattner-Institut

Yannick Müller, CityLab Berlin / Technologiestiftung Berlin

Robert Peters, Institut für Innovation und Technik (iit)

Frank Petratschek, Caritas Region Berlin

Hubertus von Rönne, Data Sharing Solutions

Sven Sappelt, CLB Berlin

Stefan Ullrich, Gesellschaft für Informatik

Tobias Wangermann, Konrad-Adenauer-Stiftung

Dorothea Winter, Humanistische Hochschule Berlin

⁵ <https://berlinforum.berlin/>